



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

22 (13.1.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-201389](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-201389)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Druckpreis: In Mannheim und Umgebung monatlich drei bis vier Mark 16. — Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 48. — Postkontonummer 17990. Karlsruher in Baden und Nummer 2917 Ludwigsbad am Rhein. Geschäftsstelle: E. S. 2. Geschäfts-Nachnahme Badenweiler. Wollschaffstraße Nummer 4. Fernsprecher Nummer 7040, 7041, 7042, 7043, 7044, 7045. Telegramm-Präfix: Gouernments-Mannheim. Erscheint wöchentlich dreimal.

Anzeigenpreise: Die kleine Seite Nr. 4. — gew. III. 4. — Stellenangebote u. Sonst. Anz. 20%. Nachsch. Reklame III. 18. — Annoncenblatt: Mittagsblatt vom 6. Uhr. Abends. 10 Uhr. 2/3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Anzeigen u. keine Verantwortlichkeit. Adressen: Genua, Triest, Venedig, etc. Berechnung zu sein. Telefonnummern 1. 1000. oder befristete Anzeigen oder für verpöbelte Anzeigen von Anzeigen. Anträge durch Fernsprecher ohne Gebühr.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

Vertagung in Cannes.

Ungewißheit.

Berlin, 13. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Bis heute Mittag sind an amtlichen Stellen nähere Nachrichten weder aus Paris noch aus Cannes hier eingetroffen. Man weiß also noch nichts über das Schicksal der Konferenz. Daß Herr Raymond Poincaré die Bildung des Kabinetts einstweilen gelingen wird, nimmt man an ununterrichteten Stellen als sicher an. Mit einem früheren Zusammentritt des Reichstages, von dem die „Post“ fabeln zu müssen glaubte, rechnet man nicht. Wir hatten das gleich für unwahrscheinlich erklärt. An hiesigen amtlichen Stellen entzieht man sich trotz aller Zurückhaltung freilich nicht der Erkenntnis, daß der Sturz Briands große Gefahren für uns in sich birgt. Herr Dr. Wirth und die Seinen hatten versucht, die Ordnung der Welt wieder herzustellen, indem sie die wirtschaftlichen Zusammenhänge in den Vordergrund rückten. Es kann nun leicht sein, daß Frankreich künftighin sich nur von den politischen Erwägungen leiten läßt. Das würde natürlich den Zusammenbruch der bisherigen deutschen Politik bedeuten.

Berlin, 13. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Berliner Diplomatie war gestern Abend fast vollzählig bei einem Empfang in der niederländischen Gesandtschaft versammelt. Wie der „B. S.“ mitgeteilt wird, bildeten die Vorgesänge in Paris durchweg fast das einzige Gesprächsthema. Die allgemeine Ansicht ging dahin, daß man es mit einer sehr schwerwiegenden Episode, nicht mit einer eigentlichen Katastrophe zu tun habe. Die Verantwortung, die Poincaré durch seinen herausfordernden Schritt auf sich geladen hat, sei sehr groß. Auch darin stimmten die meisten Diplomaten überein, daß die Verhandlungen in Cannes nur aufgeschoben, aber nicht aufgehoben seien. Die allgemeine Ansicht ging dahin, daß die wirtschaftliche Konstellation ihre eigene Logik hat, die gewollt oder ungewollt zu dem von Briand angestrebten Ziele führen muß. Die Meinungen gingen nur darin auseinander, ob die Konferenz zu Genua nun ebenfalls vertagt oder nur hinausgeschoben ist.

Zurückhaltung der Reichsregierung. Berlin, 13. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Aus der unmittelbaren Umgebung des Reichstanzlers hört die „B. S.“, daß das deutsche Reichskabinett zu den politischen Vorgängen in Paris zunächst eine streng abwartende Haltung einnimmt. Ein Anlaß zu unmittelbaren Beschlüssen liegt noch nicht vor. Man schiebt sich zu äußerster Zurückhaltung verpflichtet. Die laufenden Beratungen der Reichsregierung haben mit der Krise von Paris und Cannes über die selbst an Ort und Stelle ein klares abschließendes Urteil noch gar nicht möglich ist, gar nichts zu tun. Die Kabinettsberatung gestern Abend nahm von den Nachrichten aus Paris informatorische Kenntnis, beschäftigte sich aber ausschließlich mit den eigenen laufenden Geschäften. Ebenso ist der morgen stattfindende Besuch der Parteiführer beim Kanzler schon vor sechs Tagen vereinbart worden und wird sich ausschließlich auf die Steuerfragen beziehen. Selbstverständlich gilt diese Zurückhaltung nur für den Augenblick. Unter Umständen kann Briands Sturz auch zu einer innenpolitischen Krise in Deutschland führen.

Schwierigkeiten und Verzögerungen.

Paris, 13. Jan. Der Sonderberichterstatter des Petit Parisien in Cannes stellt die Frage, was die unmittelbare Folge der Demission Briand sei. Die Antwort ist nicht zweifelhaft. Der Oberste Rat sei gezwungen, seine Arbeiten zu unterbrechen. Er könne die Verhandlungen tatsächlich nicht in Abwesenheit eines seiner hauptsächlichsten Mitglieder fortsetzen. Aus Höflichkeit zu Rathenau habe ihn der Oberste Rat gestern erjucht, sein Exposé zu vollenden, aber er sei überzeugt, daß schon von heute ab die französische Delegation die nötigen Informationen habe und daß der Oberste Rat sich entschließen werde, sich zu verziehen. Diese praktische Notwendigkeit lasse eine neue Schwierigkeit erscheinen in Bezug auf das dringendste der Probleme, nämlich Inbezug auf die nächsten deutschen Vorschläge. Schon gestern habe Lloyd George vorgeschlagen, die Frage der Reparationskommission zu überweisen. Da diese aber nur ein Ausfluß der Meinungen der Regierungen sei, könne sie nicht über ein Problem von dieser Bedeutung während einer französischen Ministertage entscheiden. Neue Verzögerungen seien also vorzuziehen.

Cannes, 13. Jan. Lloyd George dankte Rathenau nach Schluß seiner Ausführungen und bemerkte, der Oberste Rat würde ihm seine Entscheidung durch Vermittlung der Wiedergutmachungskommission zukommen lassen. Darauf wurde die Sitzung vertagt.

Cannes, 13. Jan. Die deutsche Delegation reißt heute Abend ab.

Poincaré.

Paris, 13. Jan. (Trin.-Tel.) Nach dem „Petit Parisien“ wurde im Laufe der Unterhaltungen, die Poincaré mit dem Präsidenten der Republik, Millerand, hatte, zunächst über die Frage der Konferenz von Cannes gesprochen. Es sei nicht möglich, daß diese ihre Arbeiten zunächst vertagen muß, um sie später wieder aufzunehmen. Poincaré hat von allem Anfang an geäußert, selbst das Ministerium

des Außenern zu übernehmen. Das zweitwichtigste Portefeuille, das der Finanzen, beabsichtigt er de Lasterrie zu übergeben. De Lasterrie hat sich in seinen Kammerreferaten stets durch seine scharfen Forderungen an Deutschland hervorgetan.

Hutin teilt im „Echo de Paris“ mit, daß Poincaré seine Ansicht über das englische Memorandum sich noch nicht gebildet hat, da er es noch nicht gründlich studiert habe, aber er betont die Wichtigkeit, die er persönlich der englischen Freundschaft zuwende, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß Deutschland gezwungen sein wird, alle seine Verpflichtungen zu erfüllen. Ferner meint Hutin, Lloyd George werde bei der Rückkehr nach London Paris passieren und bei dieser Gelegenheit eingeladen werden, sowohl mit Poincaré als auch mit Millerand zu konferieren, damit schnellstens eine Fühlungnahme zwischen den Regierungschefs erfolgen kann.

Ein französischer Vorschlag an England.

Das „Mißverständnis“ muß beseitigt werden.

Paris, 13. Jan. Ueber die Demission des Ministeriums Briand schreibt Petit Parisien, das unangenehmste daran in den außerordentlichen Umständen, unter denen sie sich vollzogen habe, sei nicht das vorübergehende Verschwinden der Macht eines der größten Parlamentarier, auf den Frankreich in schwierigen Stunden zu zählen das Recht habe, das seien auch die unangenehmen Auslegungen, die der Abgang Briands im Auslande hervorrufen werde.

Es werde nur zu leicht sein, die Franzosen nochmals anzulagen, die Störenfriede des europäischen Friedens zu sein. Die erste Aufgabe des neuen Ministeriums werde sein, das Mißverständnis, das zwischen Frankreich und England entstanden sei, zu beseitigen. Vielleicht würden die beiden Regierungen von London und Paris, belehrt durch die schmerzliche Erfahrung, einsehen, daß es Verhandlungen gebe, die man vielleicht leichter in der Ruhe der Kanzleien als auf dem öffentlichen Marktplatz oder auf Konferenzen mit großem Apparat oder internationalen Kongressen führe.

Diese Meinung verdient erstens Aufmerksamkeit. Sie bedeutet, daß man sich von Paris aus bemüht, die Fäden nach London nicht abreißen zu lassen. Aber man möchte das englische Kabinett bewegen, statt auf offenen Konferenzen, an denen auch Deutsche teilnehmen, in geheimer und vertraulicher Zwiesprache zu zweien die schwebenden Fragen zu lösen. Wir brauchen nicht zu sagen, wie bedenklich und gefährlich diese Anregung für Deutschland werden könnte, falls England auf sie eingehen sollte.

Briand über seinen Rücktritt.

Paris, 13. Jan. Briand hat heute nachmittag um 6 Uhr die Pariser Journalisten empfangen und ihnen auf eine Reihe von Fragen geantwortet.

Briand erklärte zunächst, sein Entschluß zurückzutreten, sei endgültig. Er würde unter den gegenwärtigen Umständen nicht bereit sein, das Amt des Ministerpräsidenten wieder zu übernehmen. Man könne nur mit einer festen Mehrheit, die mit der Regierung zusammenarbeite, die Geschäfte führen, besonders unter den gegenwärtigen ersten Umständen sei seine Mitarbeit unerlässlich. Briand habe nicht den Eindruck gehabt, daß diese Mehrheit die Regierung kräftig genug unterstütze. Es sei nicht genug, daß nach einer Rede applaudiert werde. Briand sprach sein Bedauern aus, daß man die Ergebnisse, die man in Cannes erzielte, nicht richtig eingeschätzt habe. Schon bezüglich der Reparationen hätten sich die Alliierten Frankreich zu Opfern bereit erklärt, ohne daß die Rechte Frankreichs im geringsten vermindert würden. Was die Bepropungen mit England angehe, so hätten diese zu einem Borentwurf geführt, der hervorragenden Wert für die Sicherheit der beiden Länder und für den festen Bestand ihrer gegenwärtigen Beziehungen besitze. Briand hob hervor, daß dieser Borentwurf die Sicherheiten, die der Vertrag von Versailles Frankreich biete, nicht vermindert habe. Sie seien vielmehr beträchtlich vergrößert. Er habe die bestimmte Hoffnung, daß sein Nachfolger die diplomatischen Besprechungen zu Ende führen werde.

Briand schloß, indem er sagte, er sei gezwungen gewesen, seine Demission zu geben, weil er andernfalls der Diskussion der angeführten Interpellationen hätte zustimmen müssen. Auf diese Interpellationen würde er, Briand, nicht habe antworten können, ebenso wäre es ihm unmöglich gewesen, den Schluß der Debatte abzuwarten, ohne daß die Arbeiten des Obersten Rates unterbrochen worden wären, und das letzte sei unmöglich gewesen.

Die letzte Zusammenkunft der Minister des Kabinetts Briand mit dem Präsidenten der Republik hat von 4.35 Uhr bis 5.05 Uhr gedauert. Briand unterrichtete den Präsidenten der Republik über den Verlauf der Kammerprüfung und kündigte ihm den endgültigen Entschluß an, zurückzutreten. Gleichzeitig übergab er ihm ein Kollektivschreiben der Kabinettsmitglieder. Dieses Schreiben ist kurz und in der üblichen Form gehalten. Präsident Millerand nahm die Demission an und sprach in bewegten Worten sein Bedauern über den Entschluß Briands aus.

Hierauf dankte er den Kabinettsmitgliedern für ihre Mitarbeit. Millerand bat die Mitglieder der Regierung, die Geschäfte bis zur Beendigung der Krise fortzuführen. Beim Verlassen des Elysees sagte Briand:

Meine Demission ist endgültig. Ich hätte nur an die Spitze der Regierung treten können, wenn ich das Gefühl gehabt hätte, daß man mich besser unterstützen werde. Briand fügte hinzu, er werde selbstverständlich nicht nach Cannes zurückkehren. Seine Demission werde aber sicher nicht das Zustandekommen der Konferenz von Genua in der vorgesehenen Weise verhindern.

Die Auslandspreise zu der neuen Lage.

London, 13. Jan. Zum Rücktritt Briand schreibt „Daily Mail“: Der Schlag gegen die Verhandlungen über eine neue Entente zwischen England und Frankreich sei weit weniger wichtig, als die Bedrohung der Konferenz von Genua. Wenn Frankreich sich absetzte, müßten die anderen Nationen einschließlich Auslands und Deutschlands ohne Frankreich zusammenberufen werden. — „Daily Express“ sagt, keine Nation verliere durch ein Fiasko mehr als Frankreich. Frankreich stehe der Möglichkeit sogar der Sicherheit vollständiger Isolierung gegenüber. Abgesehen von Polen könne es dann auf die Unterstützung keiner anderen Nation rechnen. — „Westminster Gazette“ meint, es sei keinerlei Grund vorhanden, wegen dieses Zwischenfalles bezüglich der englisch-französischen Beziehungen zu verzweifeln. Man könne sogar Ermüdung aus der Tatsache schöpfen, daß ein mächtiger Mann in Frankreich auf entschiedenste Weise die Gruppe von führenden Ministern herausgefordert habe, deren dauernde Forderungen Frankreich in eine Lage trieben, die die stabilen Beziehungen zwischen ihm und seinen Nachbarn unmöglich machten. Wenn Poincaré Ministerpräsident werden sollte, dann wird sich bald Gelegenheit bieten, offen zu sein und zu erklären, daß England an keiner Politik teilnehmen kann, welche die deutsch-französische Fehde auf unbeschränkte Zeit verlängert und alle Hoffnungen auf die Wiederherstellung Europas vernichtet.

Rom, 13. Jan. Der „Popolo Romano“ sagt in seinem Leitartikel: Die Pariser Krise brach besser jetzt aus, wo noch keine Verständigung erreicht sei, als später mit Gefährdung aller erzielten Resultate. Italien und England müßten nunmehr Frankreich energischer entgegenreten und von Frankreich wirtschaftliche Zusicherungen für den Aufbau Europas fordern, bevor ihm politische Garantien gewährt würden.

Eine Rede des französischen Senatspräsidenten.

Paris, 13. Jan. Bei der Übernahme seines Amtes als Präsident des Senats hielt Leon Bourgeois eine Rede, in der er zunächst auf die schwierige finanzielle Lage Frankreichs zu sprechen kam und andeutete, daß möglicherweise eine weitere Erhöhung der Steuerlasten notwendig sein werde. Ferner sei eine Verminderung der Ausgaben und eine energische Form der Verwaltungsmethoden im Sinne einer Vereinfachung und Dezentralisation nötig. Man dürfe nicht vergessen, daß in allen Ländern und zu allen Zeiten Krisen die Vorboten von Revolutionen gewesen seien. Frankreich habe das schlimmste schon überstanden. Aber die Zeit der Opfer sei nicht abgeschlossen. Die ernsteste Frage der auswärtigen Politik sei die der Ausführung des Friedensvertrages. Tatsächlich sei er bis heute auch noch nicht ausgeführt worden. Frankreich habe bis zum heutigen Tage das, worauf es Anspruch habe, noch nicht erhalten. Deutschland habe erklärt, daß es nicht zahlen könne. Die Unaufrichtigkeit dieser Versicherung springe in die Augen. Deutschland besitze im Auslande beträchtliche Werte. Während Deutschland einen Teil seines Aktivums verheimliche, ruiniere sich im Innern das Land freiwillig, indem es unablässig seine Ausgaben vermehre und es ablehne, die Steuerlasten ebenso hoch zu machen, wie sie in Frankreich sind. Dabei sei die Wirtschaftskraft Deutschlands wesentlich ungeschwächt. Die Taktik sei klar, Deutschland sei nur darauf aus, die Alliierten zu veruneinigen.

Es sei sicher, daß es keine Regierung in Frankreich gebe, die einer Verminderung der Ansprüche Frankreichs, wie sie sich aus dem Zahlungsstatut ergebe, zustimmen würde. Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Bourgeois auf die Konferenz in Cannes zu sprechen. Er sprach die Hoffnung aus, daß sie zu einem Bündnis zwischen Frankreich und England führen werde. (Beifall.)

Die Münchener Zusammenkunft der südbayerischen Staatspräsidenten.

München, 12. Jan. (Drahtber.) In Begleitung des Ministerpräsidenten Graf Lerchenfeld besuchten die Staatspräsidenten Dr. Hieber und Dr. Hummel heute das Münchner Rathaus. Unter Führung der beiden Bürgermeister besichtigten die Minister in Begleitung einiger Herren des diplomatischen Dienstes die Repräsentationsräume des neuen Rathauses um jedoch mit den Führern der Kathausstrationen einen kleinen Imbis einzunehmen. Hierauf begrüßte Bürgermeister Schmidt die Erschienenen namens des Stadtrates und der Einwohnerschaft.

Anknüpfend an die Darlegungen, daß der Besuch nicht aus einem politischen Anlaß erfolgt sei, sondern vom württembergischen Staatspräsidenten aus, eine Erweiterung des Besuches des Grafen Lerchenfeld, vom bayerischen Staatspräsidenten aus ein Freundschaftsbeweis des bayerischen Volkes bedeute, hielt Bürgermeister Schmidt es doch für selbstverständlich, daß wenn führende Staatsmänner zusammenkommen, sie auch über die gemeinsame Not des Reiches und der Länder ihre Gedanken austauschen. Er sagte dabei seinerseits die Notlage des Reiches und die Treue zum Reiche als gebend vor. Er verkannte aber auch nicht, daß durch die neue Steuererhebung und den Aufgabenkreis, der den Gemeinden zufällt, die Gemeinden in große Not geraten sind und hat die Staatspräsidenten für ihre Länder wie am liebsten Einwirkung auf die Reichspolitik da-

raus bebaut zu sein, die Lebensfähigkeit der Gemeinden und ihre Selbstständigkeit als Verwaltungseinheiten zu erhalten und durch die...

Staatspräsident Dr. Hieber dankt zugleich im Namen des bayerischen und böhmisches Ministerpräsidenten für den warmen und herzlichen Empfang. In Erwiderung auf die Worte des Bürgermeisters...

Die Unabhängigen in Leipzig.

Den eigentlichen Gegenstand der ganzen Verhandlungen bildet das Verhältnis zu den Mehrheitssozialisten, die Aufmerksamkeit folgen und nur mehr oder weniger vorübergehenden Kommentaren die Begleit...

Schon unmittelbar nach Görlitz hatten die mehrheitssozialistischen Führer besonders betont, daß ihnen der bekannte Wechsel nicht nur Spielraum zum Eingehen einer Koalition mit der Deutschen Volkspartei...

Wird so das Endziel der Vereinigung mit den Mehrheitssozialisten klar und unzweideutig aufgestellt, so sind die zunächst zu erhebenden Wirtschafts- und sozialpolitischen Forderungen...

Die Halbseele.

Roman von Arthur Brausewetter.

(Fortsetzung.)

Seine Frau, die ihrem Manne in abdtlicher Liebe untertan war, hatte kaum noch einen Gedanken, der sich auf etwas anderes bezog, als auf die Pflege und Verschönerung dieses Mannes.

Sie hatte eine Reihe von Kindern. Sie gingen ihren Weg. Was waren Kinder für die Frau eines solchen Mannes? Die Mutter kümmerte sich kaum um sie.

Der Professor sah das alles als etwas Selbstverständliches an, und anstatt dieser Beschränktheit seiner Frau entgegenzutreten, zog er sie groß. Was vielleicht einmal Edlezes in seinem Charakter geschlummert, diese Ehe hatte es systematisch erstickt.

Vermöht in einem Berufe, in dem er, unwillkürlich hoch begabt und tüchtig, auch nicht den leisesten Widerspruch duldet, in seinem Hause angebetet und verehrt, mußte er zu dem rücksichtslossten Schmeichler werden, der seine Ehrensache gleich bei der ersten Begegnung seinem Klienten aussprechen konnte.

Indem wir uns hier Betrachtungen über keine Person hingeben, die dem Professor sehr mühsam erdienenen wären, denn er dachte niemals ernstlich über sich nach, gab sich niemals irgend welche Rechenschaft, erlaubte er eine für ihn ungemächliche Obsequenheit: er sah mit Lust und Behagen. Die gewöhnlichen Sparsachen berührte er weder mit Messer noch Gabel, er führte sie, nachdem er sie sorgfältig durch die frische Butter gezogen, mit der freien Hand zum Munde. Das junge...

nach viel leichter, in diesem Jahreswasser zu schwimmen. In übrigen aber machen sie mit besonderem Nachdruck den Versuch, den Mehrheitssozialisten gerade in der Steuerpolitik das Maßmaß zu machen und auf Erhaltung der Sachwerte sowie auf Sicherung der Schiffsindustrie, insbesondere des Kohlenbergbaus, hinzuwirken. Die genannten Verhandlungen in Leipzig gehen somit im Zeichen des Abschlusses der Unabhängigen mit den Mehrheitssozialisten, und man wird bei uns gut tun, sich bezüglich darauf einzurichten. In der Umgebung der Unabhängigen ist ein einziger erfreulicher Punkt. Sie haben klar erkannt, was der Friedensvertrag von Versailles und das Londoner Ultimatum für politische und wirtschaftliche Folgen, namentlich auf die Arbeiterschaft Deutschlands, haben, und sie geben dem auch ungeschminkten Ausdruck. Aber leider sind sie nicht imstande, darauf die richtige Schlussfolgerung zu ziehen, sondern sie nehmen es merkwürdigerweise erst recht zur Veranlassung, mit vollen Segeln in Internationalismus zu machen. Es blieb ja auch dem unabhängigen Führer Crispian vorbehalten, davon zu sprechen, daß Deutschland nicht das Vaterland der Unabhängigen sei.

Parteipolitisch wird die in Leipzig vollzogene Annäherung voraussichtlich binnen kurzem von erheblicher Bedeutung werden. Es ist bereits angedeutet worden, daß sich langsam aber sicher im Hinblick auf diese Entwicklung der Dinge die Haltung der Mehrheitssozialisten verschärft hat und radikaler geworden ist. Es ist sehr wohl möglich, daß sie nur mit umso größerer Hartnäckigkeit zusammen mit den Unabhängigen im Reichstag bei Verhandlung der Steuerfragen um so schroffer auf Erlassung der Sachwerte dringen und ohne Bewilligung dieser Forderung um so unerschütterlicher bleiben werden. Damit würde der Reichsanwalt, der ja noch vor kurzem erst sein proletarisches Herz entdeckt hatte, in eine merkwürdige Lage versetzt werden. Er stände vor der Wahl, entweder seinen bisherigen Verbündungen zum Trost in die Erhaltung der Sachwerte einzumünden, dann würde die Entscheidung beim Zentrum liegen, das sich ja auf seinem am Sonntag beginnenden Parteitag hierüber schlüssig zu machen haben wird. Oder die Regierung lehnt diese Forderung ab, wie sie es bisher getan hat. Dann muß sie die Steuerreform ohne die Sozialisten mit den bürgerlichen Parteien allein machen, was dem proletarischen Reichsanwalt nicht gerade leicht werden dürfte. Sich schon jetzt auf bestimmte Kombinationen festlegen zu wollen, wäre verfehlt. Aber es ist nicht auszuschließen, daß schon die aller nächste Zeit uns vor sehr ernste Entscheidungen in unserer inneren Politik stellen wird.

Deutsches Reich.

Haftrechtserhaltung der Beamtenaltersgrenze.

Aus Berlin meldet der Deutsche Schnellbrief: Gegenüber verschiedenen Eingaben, die sich gegen das Gesetz über die Altersgrenze für Beamte richteten, wird von zuständiger Seite erklärt, daß an der Rechtsgültigkeit des Gesetzes nicht zu zweifeln sei und daß es demgemäß auch aufrecht erhalten wird.

Erhöhung des Eisenbahntarifs.

Berlin, 13. Jan. (Von unv. Berl. Büro.) Im großen Saale des Potsdamer Bahnhofes trat heute der vorläufige Reichseisenbahnrat zur Beratung über die am 1. Februar geplante Erhöhung der Eisenbahngütertarife zusammen. Der Vorsitzende, Staatssekretär Sieweler, betonte am Eingang der Versammlung, daß alle Wünsche und Anregungen der Industrie, die sich auf die neueste Erhöhung des Tarifes beziehen, soweit sie bis jetzt noch nicht berücksichtigt werden konnten, eingehend geprüft werden.

Bayern und die Pfalz.

Wiederaufnahme der Koalitionserhandlungen in Bayern.

München, 12. Jan. Die „Süddeutsche Demokratische Korrespondenz“ meldet, daß die Verhandlungen über die Vertretung der bayerischen Regierungskoalition nach rechts auf Wunsch der Mittelpartei wieder aufgenommen werden. Die Korrespondenz mißt diesen Ausführungen, die darauf schließen lassen, daß auch auf demokratischer Seite keine große Reizung besteht, die Mittelpartei in die Koalition aufzunehmen, und erklärt, die ganze Frage solle nach rein sachlichen und sozialpolitischen Gesichtspunkten betrachtet und entschieden werden. Die Staatsregierung bemerkt hierzu, diesen Wunsch werde jeder vernünftige Politiker teilen.

Baden.

Das badische Finanzgericht.

II. Der Reichsminister der Finanzen hat dem Verband Südbadischer Industrieller auf eine Anfrage mitgeteilt, daß das Finanzgericht beim Landesfinanzamt Karlsruhe voraussichtlich am 1. April 1922 in Tätigkeit treten wird. Ueber die Zusammensetzung des Finanzgerichts durch den Landtag haben wir schon berichtet.

Aus dem Parteileben.

Landesausschüttung der Deutschen Volkspartei in Neustadt. Die Tagung des Landesausschusses der D. V. P. in Neustadt wurde von Vorsitzenden der Landespartei, Landtagsabgeordneten Direktor Burger-Quodwitschhofen mit einer Ansprache eröffnet, in der er den aus allen Teilen der Pfalz zusammengetretenen Vertretern für ihr zahlreiches Erscheinen dankt.

Darauf sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Zapf. „Mein lieber Herr Abgeordneter, die Reichspartei der D. V. P. in Neustadt hat eine Uebersicht über die gewaltige Arbeit, die die Reichspartei der D. V. P. im vergangenen Jahre geleistet hat. Vor allem gedachte er der Tätigkeit seines Parteifreundes, des Reichstagsabgeordneten Dr. Zapf, dem auch Dr. Becher der D. V. P. die Abgeordneten Dr. Zapf und Köhler dankbar hören. Was hier in stiller, wichtiger Arbeit geleistet wurde, gerades überaus lobenswert. Dabei wurde der Beweis erbracht, daß die geschickte Handhabung des parlamentarischen Systems keine Schwierigkeiten sehr wohl den Sieg über bloßes Demagogentum zu tragen vermag. Die neue Steuerreform wird wohl auch die letzte Zeit vielfach aufgetauchten Wünsche freisummebbarer Sachverhalte nach Lösung aus ihrem Kreisverbande gegenstandslos machen. Der Fluch des Erbschwerlasten Steuerregimes besteht ja vor allem darin, daß Länder und Gemeinden ihre Selbstverwaltungsmittel nicht mehr ausüben können, weil ihnen die Mittel zur Durchführung ihrer Aufgaben geraubt wurden. Auch in der Frage der Ortsklasseneinteilung ist gerade durch Dr. Zapf die öffentliche Meinung für die Pfalz wesentlich erreicht worden, wenn auch nicht alle Wünsche im Augenblick erfüllt werden konnten. Abgeordneter Hans-Johann Wilschheim ergötzte die Ausführungen seines Freundes Dr. Zapf sehr wirkungsvoll und ging dann des näheren auf die Haltung der D. V. P. in den Fragen des Ultimatums und der Regierungsbildung ein. Gemäß der Notwendigkeit zur Bildung der erweiterten Koalition unter Einfluß der D. V. P. kann einmal im wohlverstandenen Interesse kommen, muß schließlich sogar kommen. Aber dann muß dafür gesorgt werden, daß auch die Unterfütterung durch die Deutschenationalen sichergestellt ist, wie es schon einmal beim Kabinett Fehrenbach gewesen. Unter keinen Umständen aber kann man der D. V. P. eine Unterfütterung durch die Regierungsmethoden zumuten. Daß die Erfüllungspolitik Schiffsverkehr gestillt hat, weiß heute die ganze Welt, und Herr Wirth in erster Linie selbst, welcher unermüdlicher Schöner aber das deutsche Volk durch diese Politik erlitten hat, und wie recht die D. V. P. hatte, als sie von Anfang an vor dieser Politik warnte, wird das deutsche Volk wohl erst später voll und ganz erkennen. Dabei untergeordnet das Kabinett Wirth alle anderen Erfolgsmöglichkeiten durch sorgfältige Indiskretionen. Die Indiskretion kam die Kreditaktion der Industrie, kamen die Verhandlungen von Stinnes zur Anbahnung gesunder Verhandlungen zu England zum Scheitern und es wird nicht zu erwarten sein, welche unerlöschliche Gänge von der Reichsregierung über Herrn Reichsminister zur Freiheit führten, welche Indiskretionen aber von Stresemann angebotenen Verhandlungen am Erfolg scheiterten mit einflussreichen englischen Kreisen vernichtet. Wenn weiter die Pläne des Justizministers Dr. Wilschheim verwirklicht werden, die für die Wählbarkeit der Reichstagsmitglieder und für Aufhebung des § 175 St.G.B. eintritt, werden Publizisten geschaffen, die unser Volk einfach nicht ertragen kann. Nach unserem Volke die Schule der Wehrpflicht genommen ist, Turn- und Sportvereine trotz der Anerkennung ihrer Leistung keinen ausreichenden Erfolg bieten, muß die Familie durch Vernachlässigung des Familienlebens heftig eingreifen, wenn unser Volk nicht zu Grunde gehen soll.

Die Abgeordneten Burger und Gollwitzer sprachen darauf über bayrische Politik: Die Mitglieder in der Reichspartei treffen auf Bayern und diesen Mitglieder gilt der Widerspruch Bayerns gegen das Reich. Wenn dieser Widerspruch dort nicht zu einer Position, auch nicht zu einer vorübergehenden Position, überwinden können, die Erbschwerlasten Steuererhöhung hat den Ländern keinen Einfluss auf ihre Finanzen genommen. Die Bayern, die interalliierte Donaukommission und die anderen interalliierten Kommissionen legen unserer Politik mehrere Beschränkungen auf, aber der Einfluss auf dem Gebiete der Kulturpolitik ist unbedeutend und hier müssen wir alle Möglichkeiten ausnützen, um den Gedanken der deutschen Kultur und Reichseinheit allen zerstreuten Einflüssen gegenüber zu sichern.

In wirtschaftlicher Hinsicht erstreckt Bayern eine Ermächtigung von Deviseneinfuhr und Devisenbewilligungen. Die Reichspartei in Bayern war eine Wohltat für das ganze Land und bedeutete für das Reich den Beweis dafür, daß eine bürgerliche Regierung sehr wohl aktionsfähig sein kann. Nachdem diese Koalition zerfallen war, unterliefen wir jeden Versuch zur Wiederaufstellung. Südliche Notwendigkeiten gehen über Partei- und persönliche Vorurteile. Jedoch können demokratische und zentralistische Vorurteile, die fraktion zu strengen, als ausfallslos aufgegeben werden. Die Partei aber, unter der wir unsere Politik treiben, muß bestehen: Erhaltung der deutschen Reichseinheit!

Huhn hatte er mit wenigen Schnitten kunstgerecht zerlegt; aber als er es zu verzehren begann, trat die Hand wieder ziemlich erschütternd in Dienst.

Er sah nicht mit der Ruhe und dem Vergnügen eines Gourmands, dem die Mahlzeit ein Kunstgenuss ist. Seine Art, zu essen, entsprach seinem ganzen Wesen, wie man überhaupt die Eigentümlichkeit, ja den Charakter eines Menschen nicht zuletzt aus seiner Art, zu essen, erkennen kann. Die Westphals hatte etwas Gewalttames. Niemand schien er die frische Hand zu entbehren; er mochte dann gleich ein sehr ungeduldes und geargertes Gesicht. Aber seine Frau trat jedesmal sofort helfend ein.

Merten stand wiederum diesem Manne gegenüber vor dem Unberechenlichen. Wie konnte er bei dem, was eben erst vor sich gegangen, mit solcher Lust bei der Mahlzeit sein, wie konnte er mit so ruhigem Gewissen sehr essen? Dazu sah er sich schon das dicke Glas Rotwein ein und leerte es wie die vorher getrunkenen in einem Zuge. Dann erst begann er langsamer zu trinken.

„Geben Sie mir Ihr Glas, Herr Kollege, und lassen Sie es. Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, und niemand braucht es so als wir!“

Es war das erste Mal, daß er Merten genötigt. Bis jetzt hatte er nur mit sich zu tun gehabt. Und auch die Frau Professor kümmerte sich sehr wenig um den Gast. Ihr ganzes Augenmerk war nur auf ihren Gatten gerichtet. Seine Bedienung erließen ihr die einzige Pflicht der Hausfrau.

Der Diener, der Butter und Käse auftrug, brachte eine Karte. „Ein Herr — er wartet im Salon,“ sagte er etwas ängstlich.

Der Professor sah das Messer fallen, mit dem er gerade den Käse schnitt. „Was fällt Ihnen ein?“ brauste er auf. „Sie wissen, daß ich während der Frühstücksstunde niemals empfangen — keinen Menschen, und noch dazu heute am Sonntag!“

„Ein General in Uniform — ich magte nicht, abzuweisen.“

„Geben Sie die Karte her — hm, Excellenz Trestow — könnte sich auch einen anderen Tag ausfinden — aber meine wegen, ich werde gleich kommen.“

Walter Merten erhob sich. Als er sich vom Professor verabschiedete, gab der ihm einige freundliche Worte. Aber an dem erzwungenen Lächeln, das diese begleitete, merkte er, daß sie erlogen waren, daß dieser Tag den Bruch zwischen ihm und seinem Chef angedeutet hatte, der ihnen beiden so verhängnisvoll werden sollte.

Er ging in das Logarett, er mochte die notwendigen...

Besuche, er operierte in einigen dringenden Fällen, er nahm auf seiner Studierstube ein wissenschaftliches Buch vor, über allem, was er dachte, was er tat, lag ein Druckgang zum Mittagessen an den Stammtisch seines Hotels, an dem heute außer den jüngeren Kollegen noch andere Gäste waren — er beteiligte sich nicht an der lebhaften Unterhaltung; stumm und einsilbig sah er da, die Speisen berührte er kaum.

Des Nachmittags machten sie anderen einen Ausflug ins Freie. Er entschuldigte sich, er ging in seine einsame Wohnung, er setzte sich hin, er versuchte zu schlafen, es war ihm unmöglich. Er erhob sich von seinem Lager, er klebte sich an, langsam und immer mehr seinen Gedanken nachhängend. Er schlenderte durch die Straßen, er folgte dem Schwarm der Sonntagsgäste. Ohne es eigentlich zu wollen, sah er auf einem der kleinen Vergnügungsdampfer, die in reizvoller Fahrt den Strom entlang bis an die See fahren.

Er stand am Meere. Seine Augen schweiften hindurch zu den Küsten, die, teils vom dunkeln Wald umäumt, teils leuchtend im Dünensand, sich weit hinastreckten in der blaue, kefe Meer. Nur hier am Strande brach sich eine Welle in langer, schlanker Linie und brandete träge, träumerisch gegen das Ufer. Und darin lag der geheimnisvolle Ton des gährenden Schlammes und von der Ferne ein etwas fernerer Mäusenruf. Sonst lag das Meer vor ihm regungslos.

Er betrachtete es heute zum erstenmal mit anderen Augen. Es sprach seine stumme Sprache zu ihm, und er stand da. Und je mehr er in das ewige Schweigen sich versenkte, um so mehr hatte es ihm zu sagen. Der erste Funke der Liebe zum Meer erwachte in seiner Seele.

Ueber die Hügelfeite begann langsam der Abend emporzukommen. Ueber ihren äußersten Vorsprung, der wie ein langer Arm sich hinausreckte in das Meer, setzte sich ein großer stiller Sockel. Allmählich erhellte er und nahm immer dunklere, gräuerliche Färbung an. Und über ihm dümmerte das Abendrot in den verschiedensten Farben, nungen, vom süßlichen Rosa bis zum ersten Violett, und die Wellen sanken nieder auf die See, dunkelblau und gerändert.

Vom Norden her zog eine frühe Brise über das Wasser. Merten bestieg das nächste Schiff und dachte an seine gemüßliche Stube, an den einsamen Abend, der seiner wartete. Als er aber in der Stadt angekommen war, fand sein Weg eine entgegengekehrte Richtung ein — er stand dem Hause des Sanitätsrats Glosow in der Nischengasse...

(Fortsetzung folgt.)

Geldentwertung und Schiebertum in früheren Jahrhunderten.

Von Dr. Karl Lehmann, Düsseldorf.

Alles schon dagewesen! So wird man sagen, wenn man heute einmal die Quellschriften über die sozialen Entwicklungen im 16. Jahrhundert und während und nach dem 30-jährigen Kriege liest. Da findet man, daß die Tagesfragen der Gegenwart gerade in jenen Zeiten eine große Rolle spielen.

Zunächst die Valutajrage. Eine Rotenpresse konnte damals noch nicht in Tag- und Nachtschicht Scheine über Scheine herstellen und so den Wert des Geldes fast bis zum Nullpunkt bringen. Aber durch die gewaltige Steigerung der Edelmetallgewinnung, besonders des Silbers, trat um die Jahre 1540 bis 1550 eine ganz bedeutende Geldentwertung ein. Von 1493 bis 1520 hatte die Silbergewinnung der Welt einen Wert von 342 Millionen Mark für 1 316 000 Kilogramm. In den Jahren 1545 bis 1550 dagegen hatte man 4 985 000 Kilogramm im Gesamtwerte von 1231 Millionen Mark. Die erste Folge davon war, daß größere Mengen Geldes in Verkehr kamen, die weitere, daß der Wert des Geldes fiel und die Preise stiegen. Die Preise für Weizen und Brot erhöhten sich fortgesetzt. In Schlesien z. B. betrugen um 1563 bis 1584 die Preise hier für das Bier- und Fünftel der Preise von 1500. — Martin Luthers schrieb im Jahre 1541 zur Begründung der Forderung von Gehaltssteigerungen für die Geistlichen, daß jemand, der zuvor mit 30 Gulden jährlich ausgenommen wäre, jetzt nicht mit 100 Gulden auskommen könne. — Warum? Vorher kostete ein Scheffel Korn 2,3 Groschen, ein Mandel Eier 3 Pfennig. . . . jetzt muß das Korn 9—12 Groschen, ein Mandel Eier 17 Pfennig gelte. Kam dann zu dieser Geldentwertung noch Warenmangel, so entwickelte sich ein großer Notstand und die Behörde mußte eingreifen.

In Augsburg stieg 1549 das Getreide auf einen ziemlich hohen Preis. Damit nun die Bäcker denselben nicht noch höher treiben möchten, ließ der Rat ihre Böden visitieren und denjenigen, so mit Getreide nicht versehen waren, von der Stadt eine gewisse Anzahl Kornlasten um einen billigen Preis bekommen, den andern aber beschließen, ihren Vorrat zu verkaufen. Bald darauf wurde verordnet, daß den Bäckern alle Monate ein mit dem Getreidepreis übereinstimmender Anschlag, d. h. Höchstpreis gegeben und im Fall, daß sie nicht haben wollten, den Fremden erlaubt werden sollte, Brot in die Stadt zu bringen.

In die bei uns seiner Zeit vorgekommenen Getreideschiebungen nach Holland erinnert ein brandenburgisches Ausschreibungsbot für Getreide aus dem Jahre 1549. Es zeigt, daß es auch schon damals solche verruchten Gefellen gab, die um des schönen Rammons willen die eigenen Landsteuereinschätzungen lesen wir doch da: „Es unterziehen sich auch etliche vom Adel, ihrem Stande ungehörige Kaufmannschaften und Nachzügler zu suchen, kaufen ihren und anderen Bauern Korn und anderes ab, zwingen sie dazu, ihnen dasselbe zu verkaufen und verschiffen es außer Landes und machen dadurch, weil davon weniger in die Städte zu Markt kommt, Teuerung, und solches tun auch etliche Bauern, die kaufen auf Dörfern, was sie können bekommen und bringen dasselbe durch Belwege zu Wasser und zu Lande unverzollt außer Landes.“

Auch Großhändler und Kettenhändler gab es. Im Augsburger Reichstagsabschied vom Jahre 1500 heißt es: „Nachdem durch wüderliche und andere unziemliche Kontrakte, so jetzt Christen und Juden über Land und Leuten schlimmer Schaden zugefügt wird, bestimmen, ordnen und wollen wir, allen und jeden Ständen des heil. Römischen Reiches ersichtlich gebietend, daß sie solche wunderliche und gefährliche Kontrakte abtun haben bei beträchtlichen Strafen ersichtlich verbieten und wehren, auch die Uebertreter ersichtlich strafen. Dieweil aber die Wiederverkäufer allenthalben in den Landen gemein sind und unter dem Schein derselben mancherlei Gefährlichkeit und Unziemlichkeit geübt wird, befehlen wir hiermit unsern verordneten Reichspräsidenten, der Wiederkäufe halber geziemende Form, Maß und Ordnung vorzunehmen.“

Im Jahre 1512 wurde zu Köln ein weiteres Gesetz gegen den Fürtat der Kaufmannschaften erlassen: „Nachdem viele große Kaufmannschaften in kurzen Jahren im Reich aufgefunden sind, die allerlei Waren und Kaufmannsgüter, wie Spezereien, Erze, Wollentuche und dergleichen in ihre Hände und Gewalt allein zu bringen unterziehen, um Fürtat damit zu treiben, sich zum Vorteil den Wert solcher Waren nach Gefallen heben und machen, so haben wir zur Förderung gemeinen Ruhens geordnet und gesetzt, daß solche schädliche Handlung hinfert verboten sei und niemand sie treiben soll. Welcher aber dawider handeln würden, deren

Hab' und Güter sollen eingezogen und der Obrigkeit jeglichen Orts verfallen sein; auch sollen solche Gesellschaften und Kaufleute hinfert durch keine Obrigkeit im Reich geschützt werden.“ Aus dieser Verfügung sieht man, wie tatkräftig damals die Reichsbehörden gegen das Schiebertum usw. auftraten. —

Auch für die ungeheuren Kriegs- und Revolutionsgewinne haben wir im Mittelalter Gegenstücke. Eine Bilanz des berühmten Bank- und Handelshauses der Fugger zeigt für das Jahre 1527 folgende Schlussposten: Gesamtvermögen 1527: 2 021 000 Gulden, Anlagekapital 1511: 197 000 Gulden, Gewinn 1824 000 Gulden, also in 17 Jahren 927 vom Hundert.

Auch für unsere zerrüttete Währung und das überall umlaufende Stadt- und Kreisgeld finden wir Vorläufer in einem Berichte des Bauers u. Schuhmachers Joh. Heberle aus Weidenstetten über die Kipper- und Wipperzeit, die Zeit des Münzschneidens und der Ausgabe von leichten Münzen, aus dem Jahre 1621: „Anno 1621 ist das Schachern angegangen, und hat ein jeder wollen reich werden. Der ein ist da, der andere dort hinausgelassen, bis sie das gute und alte Geld vertragen und das böse, lose Geld, das nichts gewesen denn lauter Kupfer und Glockenpeils, in unser Land dafür gebracht, dadurch alle Länder sind verderbt worden und alle Waren auf das Höchste gestiegen. Alle Kaiser und Könige, Fürsten und Herren, Grafen und Edelleute, Städte und Flecken, Kehler und Landsfahrer haben gemünzt und münzen dürfen, daß einer ein gelehrten Jungen und ein gut Gesicht hat haben müssen, der alle Ueberschriften hat können lesen und leben. Es ist ein leichtes und solches Geld gewesen, das keinen Bestand gehabt hat, denn von Anfang war es schön, als wenn es lauter Silber war, aber hernach in drei, vier, fünf oder sechs Längst in die acht Wochen ist es abgefallen u. rot worden wie das Kupfer. Weil aber ein solcher Jammer und Rot ist mit dem Geld worden, so haben etliche Ständ' und Städ' im römischen Reich sich miteinander vereinigt, wie sie der Ungelegenheit mächtig ein wenig wehren; da haben sie Geld gegünzt und habens genannt Landmünz oder Schreidegeld, ein schlechtes und verächtliches Geld, welches man nirgend genommen hat, dann in deren Herrschaft, welcher Herr gemünzt hat; allein die Wirtenberger Hirsch haben zum längsten den Stül behalten.“

Wir sehen auch nach Deutschlands politischem Niedergang in vergangenen Zeiten zeigte sich ein wirtschaftlicher Zusammenbruch. Und doch liegt der gesunde Kern unser Volk bald wieder aus den Trümmern emporarbeiten. Dieser Sinn zum Aufwärtsstreben ist auch heute nicht erloschen. Er wird sich durchsetzen und über die Auswüchse der Gegenwart Herr werden.

Städtische Nachrichten.

Sind die Zigarrenpreise zu hoch?

Jeder Raucher, so schreibt man uns, wenn er diese Frage stellt, sühlichst sofort mit einem energischen „Ja“ antworten. Er denkt dann aber nur als Konsument und dabei auch noch ganz folgerichtig. Die Zigarrenindustrie muß bekanntlich, wenn sie ihren Konsumenten ein gutes Fabrikat vorsetzen will, fast ausschließlich ausländischen Tabak verwenden. Will der Raucher sich den in der heutigen Zeit der Rohverwertung geradezu notwendigen Gewinn einer Zigarre verschaffen, so muß er insofern wegen der Valutaverhältnisse schon an sich mit einem hohen Preise rechnen. Dazu kommt aber nun, daß bei einer rauchbaren Zigarre etwa 30 Prozent des Kleinverkaufspreises Tabaksteuer, Zoll und Umkostener sind. Weiter, daß bei der Zigarre, die bekanntlich mit der Hand hergestellt wird, insoweit der Lohnanteil am Gesamtpreis viel größer ist als in anderen Industrien, in denen die Fabrikate mit Maschinen hergestellt werden. Andere Unkosten, wie Verpackung — eine leere Zigarrenkiste kostet heute mit Einleitern und Ausstattung etwa 5 M., das ist soviel wie vor dem Kriege eine Kiste mit Inhalt —, Transportkosten usw. usw. tragen natürlich das übrige zu den Preisen bei. Wenn man das alles zusammenzählt, so wird man einsehen müssen, daß die Zigarren gar nicht billiger sein können, ja, wenn die Valuta weiter so bleibt und die Unkosten weiter so steigen, sogar noch teurer werden müssen. Die Raucher vergessen nur sehr oft, daß sich die Zigarrenpreise durchaus im Rahmen der Preis-erhöhung aller anderen Artikel halten. Es soll dabei gar nicht von den notwendigen Gebrauchsartikeln gesprochen werden. Auch für alle Genussmittel — ist das Zigarrenrauchen eigentlich nur ein Genuss? — sind die Preise gewaltig gestiegen. Und warum sollte man für Bier, Spirituosen, Schokolade, Parfüm usw. jeden Preis bezahlen können und für Zigarren nicht?

II. Ueber die künftige Mehl- und Broterzeugung schreibt die in Stuttgart erscheinende „Allgemeine Deutsche Bäder- und Konditorzeitung“: Wir werden in absehbarer Zeit uns auf recht gewaltige Erhöhungen der Mehl- und Brotpreise gefaßt machen müssen. Die fortdauernde Verschlechterung unserer

Voluta, die Gradsteigerungen, die erhöhten Wolllöhne usw. würden dem Reich neben dem bisherigen Zuschlag weitere enorme Lasten auf die Längst nicht getragen werden können. Mit der behaupteten guten Eindeutung der Reichsgetreidebestände als kommunalveräußerte Angelegenheit hat, statt der sekundären Entschädigung der künftigen Lieferanten der Umlage fortan entsprechende Mengen Getreide zu enteignen. Sodann tritt die Reichsgetreidebestände neuerdings stark als Käufer von fremdem Inlandgetreide auf, wobei sie zuerst einige Hauptgenossenschaften und verschiedene Handelsfirmen als Mittelsleute benutzte. Die Folge war eine wesentliche Befestigung und Steigerung der Preise von Inlandgetreide. Wohl versucht die Reichsgetreidebestände die Gebote zu erniedrigen, aber diese niedrigen Gebote fanden keine Befürworter, während andererseits der Handel wieder mehr Anlauf bei höheren Preisen zeigte. Dem herhalten Unterschied im Preise zwischen Inlands- und Auslandsfrucht wird das Vorgehen der Reichsgetreidebestände ausgleichend nach oben wirken, also die Verzerrung des freien Marktes fortsetzen — Schöne Aussichten!

* Probe-Autosfahrten. Nach Mitteilung des Präsidenten des Landesfinanzamtes des Innern ist verfügt worden: Nach § 24 der Bundesratsverordnung vom 3. Febr. 1910 über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen ist zur Befahrung von Geschwindigkeitsprüfungen jeder Art auf öffentlichen Wegen od. Plätzen mit Kraftfahrzeugen, also auch wenn es sich um Veruchsfahrten handelt, die Genehmigung der Landeszentralbehörde erforderlich. Gegen Befahrungen, die nicht genehmigt sind, wird eingeschritten werden.

Veranstaltungen.

1. Jahresfest der Gärtner und Blumengeschäftsinhaber. Die Ortsgruppe Mannheim des Verbandes badischer Gartenbaubetriebe wie die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen der Blumengeschäftsinhaber vereinigen sich gestern abend mit ihren Angehörigen im Casinoaal zum gemeinsamen Jahresfest, das bei zahlreichem Besuch einen gelungenen Verlauf nahm. Eine gefällige, in einheitlichem Stile durchgeführte Lichtdecoration sowie ein großer, mit Blumen, Kränzen, Böden und sonstigen Gegenständen reich behachter Gabentempel, versetzten die Anwesenden in das Reich der blühen Floras mit all ihrer farbenreichen Blumenpracht. Herr Obmann Jac. Fuhr begrüßte namens der Erwerbsgärtner in herzlichsten Worten die Erschienenen, wobei er seiner Freude über das gute Verhältnis zwischen den beiden Ortsgruppen, die auf Gedeih oder Verderb auf einander angewiesen sind, Ausdruck verlieh. Herr Dehling-Ludwigshafen erwiderte namens der Blumengeschäftsinhaber in kurzen, humorvollen Ausführungen. Herr Handlungsgärtner Stark-Edingen sprach über die Blume im Leben der Menschen, wie über die Seele und Sprache der Blumen. Das Heidenheimer Doppelquartett sang Lieder von E. Krümer, Landhäuser, Guggenbühler und Krenner, in Klavierbegleitung, schöner Ausarbeitung. Einen gleich schönen Erfolg errang sich auch die Konzertsängerin Fräulein Paula Kapp aus Ludwigshafen a. Rh., die von Herrn Musikdirektor Bartisch in feinsinniger Weise am Flügel begleitet, zunächst die Cherubin-Arien aus „Figaros Hochzeit“ und Johann Rieder von Schubert sang. Die vielversprechende Sängerin besaß eine gute Aussprache wie eine vorzügliche Gesangstechnik und verließ mit ihren Liedern, deren Stimmungsgang sie reiflos erschöpfte, außerordentlich gut. Das reizende Ensemble „Max und Moritz“ erluchte durch Herrn. Ullrich-Kocher und Herrn. Michel eine flotte, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Wiederkehr. Herr Ludwig Diehl, ein in Sännerkreisen gut bekannter Tenorist, erfreute durch mehrere hübsche Soli. Durch die reichen Darbietungen war das allgemeine Ansehen gesunde große Pflanzenverföpfung nahm das Jahresfest einen schönen, erinnerungsreichen Verlauf.

Wetterdienstnachrichten

der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe. Beobachtungen badischer Wetterstationen (7^u morgens)

Table with columns: Station, Temp, Wind, etc. Rows include Wertheim, Kehl, Karlsruhe, Baden-Baden, Balingen, Feilberg, Badenweiler, St. Blasien.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Nördliche Aufströmungen auf der Rückseite des über Polen lagernden Tiefdruckgebietes haben Abkühlung und Schneefälle gebracht. Im Gebirge herrscht stärkerer Frost. In der Rheinebene halten sich die Temperaturen in der Höhe des Gefrierpunktes. Ein Hochdruckgebiet über dem Kanal wird zunächst noch weitere Abkühlung bringen, doch dringt ein neues Tief vom Dnepr vor, so daß später wieder Niederschläge, jedoch ohne stärkeren Frost, zu erwarten sind.

Wettervorhersage bis Samstag, 14. Januar, 12 Uhr nachts.

Zunächst noch kälter bei abnehmender Bewölkung, später etwas milder und wieder Niederschläge (meist Schnee).

Ratige im Konzertsaal.

Von G. W. Kapp (Frankenthal).

1. Der Zuhörer.

- 1. In welche Art von Konzerten sollst du gehen? Dies ist ganz geschichtlich, ob Beethoven oder Holländer, Wagner oder Verdi. Es ist alles nur Kunst.
2. Welchen Platz suchst du dir aus? Natürlich nur einen in den vordersten Reihen. Musikverständige sitzen nicht hinten.
3. Wann trittst du den Saal? Natürlich erst nach dem ersten Satz des ersten Stückes.
4. Was nimmst du mit in den Konzertsaal? Eine große knisternde Dose mit Kaffee.
5. Wie gehst du dich? Möglichst geräuschlos, nachdem du erst einmal den ersten Satz nach deinem Platz nachgedacht und leben fühlend in Anspruch genommen hast.
6. Was tust du während des Vortrags? Als Herr darfst du schalten, durch die Rufe gähnen, mit der Uhrzeit spielen, dich räuteln oder ausrechnen, wieviel dich dieser Abend wohl kostet.
7. Was tust du während der Pausen? Sobald du bemerkst, daß die Uhrzeit naht, hast du dies auch zu tun.
8. In der Pause (oder auch während des Vortrags) bittest du den Kocher um kein Programm.
9. Was tust du nach dem Konzert? Du kannst das Geld sparen.
10. Was hast du beim Ausgang noch zu beachten? Wird dir irgend eine Ansicht über den Verlauf des Konzerts geäußert, so widersprich ja nicht! Du könntest sonst für unmusikfähig gehalten werden.

2. Der Künstler.

- 1. Wie trittst du vor das Haus? Du kleidest dich nach dem Dnerer tr. Du machst Beethoven-Augen. Du trägst Lackstiefel und Florstrümpfe.
2. Welcherlei Wert bringst du am besten? Hausmusik! Wenn Frau Müller herumsagen kann, daß der Mann oder Sohn das gleiche Stück singt, oder wenn Frau Huber sich rühmen kann, daß ihre Kellerei das Capriccio schon lange spielt, gibt es mehr Beifall.
3. Wie verhältst du dich zum Beifall? Du lufst, wie wenn du ihn mit deinem Begleiter dabilieren wolltest. Dann wird nochmal gefaßt. Sei nicht zu eilig mit den Zugaben! Das Haus besteht ja doch darauf.
Merke: Verbeuge dich tadellos! Nur Vortragende mit tadelloser Verbeugung sind Künstler.

Kunst und Wissen.

Berliner Theater. Ein neues Volksstück des jiddischen Theaters, „Der Dorfjunge“, ist in mehr als einem Punkte bemerkenswert. Es breitet die dunkle Masse des Aberglaubens aus, in der die Menschen eines Stammes untertauchen. Die Jahrhundert sind an den jiddischen Gemeinden Sibirians purlos vordrängend. Aber der das Stück schrieb und wahrscheinlich selbst jener engen Welt entstammt, Leon Kobrin, hebt sich aus dem Nebel empor und streckt seine Hand aus, um über die Wauern des Gesehes, der Ueberlieferung und des realistischen Wahns hinweg nach der Menschheit zu greifen. Der Verfasser schrieb kein Stück mit aufschreiendem Tendenz, und er verhielt sich nicht zugunsten einer Idee der stammesmäßigen Verhältnisse. Sein Volksstück, das Lang und Ritus, Heiteres und Brauiges nald nebeneinander reist, verdient mit dem künstlerisch wenig kultivierten Wesen seinen Namen und damit einen Saum gegen strengere Kritik. Aber es paßt auch, wie ein rechtes Volksstück aus Herz. Und das Herz allein ist es, von dem hier der Sichel nach Ueberwindung uralten Zwanges aussieht. Der Dorfjunge, dem vom Herberben Vater die unerfreuliche Pafe Cholle als Braut bestimmt worden ist, liebt das russische Christenmädchen Katalja. Mit allen Follern der Behe und auch des Ge-

sternpaß treiben ihn die frommen Angehörigen zu Boaren, bis seine junge Kraft zerbricht und er hingericht und sich erhängt. Das Stück gibt den nationalen Schauspielern des ungeschändeten Oheios Gelegenheit zur Entfaltung ureigentümlicher Bräude und bietet hierdurch dem deutschen Zuschauer, der dem Jargon mangelhaft folgt, Unterhaltendes. Hermann Klengel.

Von der Universität Heidelberg. Nach dem Vorbild anderer Hochschulen ist vor einigen Tagen auch eine Gesellschaft der Freunde der Universität Heidelberg gegründet worden. Ihre Aufgabe soll es sein, einerseits durch Anbringung freiwilliger Beiträge die wissenschaftlichen, erzieherischen und humanitären Bestrebungen der Universität Heidelberg zu fördern und die Leistungen der staatlichen Fürsorge zu ergänzen und zu verlernen, andererseits durch Zusammenkünfte, Ausreden und Beiträge eine enge Fühlung zwischen den Vertretern der Wissenschaft und des praktischen Lebens herzustellen zu gegenseitiger Anregung und Förderung.

Die Heidelberger Universität hat dem Fabrikanten Fritz Winkelreiter (in Firma Arnold Wiber, Pfalzheim und Durach) in Anerkennung seiner Verdienste um die Zahntechnik die Ehrenbürgerwürde verliehen.

Große Thoma-Ausstellung der Nationalgalerie. Die wir hören, bereitet die Nationalgalerie eine umfassende Ausstellung des Lebenswerkes von Hans Thoma vor. Sie wird im ersten Stockwerk der Galerie die gesamten Räume füllen, die sich um die beiden Gemälde-Säle ziehen. Für die Dauer der Ausstellung, zu der die deutschen Sammler mit bedeutendem Entgegenkommen ihre Schätze zur Verfügung gestellt haben, werden die sonst in der ganzen Stadt der dort befindlichen Säle und Kabinette untergebrachten Kunstwerke geräumt.

Der Schweizerische Komponist Dr. Hans Huber ist am ersten Weihnachtstage in Locarno einer Lungenerkrankung erlegen. 59 Jahre ist er alt geworden. Er war ein Schüler des Leipzig'ger Konservatoriums und später als Leiter der Basler Musikschule tätig. Unter seinen zahlreichen Werken stehen eine acht Sinfonien an der Spitze. Eine frische, gesunde Sinnlichkeit und Anmut, eine prächtige Rhythmus, eine schöne, melodische Erfindung, ein echt poetisches Musikertum kommt in all seinen Schöpfen zu reichem Ausdruck. Ueberdies tragen seine meisten Werke ein besonders schweizerisches Gepräge, indem man möchte sagen: Alpenlänge in ihnen auf-tauchen.

Die Verpändung der Wiener Gobelin, über die wir wiederholt berichtet, scheint nun beschlossene Sache zu sein. In einer Rede an seine Wähler sagte der Obmann der christlich-sozialen Deutschösterreich, Abg. Dr. Eduard Selzer, daß die Gobelin tatsächlich zum Rechte der ausländigen Kreditbeschaffung freigegeben wurden.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 13. Jan. (Draht.) Zur Diskussion stand heute der Rücktritt Briands. Durch den Rücktritt Briands hat die Konferenz in Cannes ein vorzeitiges Ende erfahren. Die Börse bewahrte durch dieses eingetretene politische Ereignis eine bemerkenswerte Ruhe. Das Anziehen der Auslandsdevisen im Frühverkehr bot dem Effektenmarkt eine gute Stütze. Obwohl später eine schwankende Haltung eintrat — der Dollar schwankte zwischen 196 und 190 — war zu Beginn eine feste Tendenz nicht zu verkennen. Im Freiverkehr war das Geschäft zeitweise lebhaft. Man bemerkte Käufe in Deutschen Petroleum, 1725. Benz setzten höher ein, 680; auch für Inag bestand Interesse, 815—805. Man nannte ferner Gebr. Fahr 545—555, Junge Ufa 220—235, Mansfelder Kuxe 22.000, Rastatter Waggon 685—685, Chemische Rhenania etwa 910, Karstadt 350. In Kallwerten hielt die Nachfrage an. Die Interessenkäufe in Westeregeln schienen noch nicht abgeschlossen zu sein. Die Kursrückgang machte weitere Fortschritte. Auf erhöhter Basis gingen auch verschiedene Montanaktien hervor. Gefragter erschienen u. a. Mannesmann, Riebeck, Oberbedarf, Ascherleben 940, gewonnen 80%; Deutsch-Luxemburg hatten regere Umsätze zu verzeichnen. In chemischen Aktien konzentrierte sich das Interesse auf Höchstler, 580. Scheideanstalt wurden höher, 1450. Auch in den übrigen Aktien stellte sich Kaufstille ein. Von sonstigen Werten, in denen laufende Notierungen vorgenommen werden, notierten Zement Heidelberg Waggonfabrik Fuchs, Adlerwerke Kleyer, Zuckerfabrik Heilbronn und Offstein höher. Gebessert gehen Zellstoff Aschaffenburger hervor, 885. Auslandspapiere anziehend. Unter den Schiffahrtsaktien sind Nordl. Lloyd lebhafter gehandelt. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft in fester Verfassung. Die nächste Börse findet Montag, den 16. Januar statt.

Privatdiskont 4%.

Festverzinsliche Werte.

12.	13.	12.	13.
1) Inländische.			
1) Hamborn von 1914	100	100	100
2) do. v. 1901	100	100	100
3) do. v. 1902	100	100	100
4) do. v. 1903	100	100	100
5) do. v. 1904	100	100	100
6) do. v. 1905	100	100	100
7) do. v. 1906	100	100	100
8) do. v. 1907	100	100	100
9) do. v. 1908	100	100	100
10) do. v. 1909	100	100	100
11) do. v. 1910	100	100	100
12) do. v. 1911	100	100	100
13) do. v. 1912	100	100	100
14) do. v. 1913	100	100	100
15) do. v. 1914	100	100	100
16) do. v. 1915	100	100	100
17) do. v. 1916	100	100	100
18) do. v. 1917	100	100	100
19) do. v. 1918	100	100	100
20) do. v. 1919	100	100	100
21) do. v. 1920	100	100	100
22) do. v. 1921	100	100	100
23) do. v. 1922	100	100	100
24) do. v. 1923	100	100	100
25) do. v. 1924	100	100	100
26) do. v. 1925	100	100	100
27) do. v. 1926	100	100	100
28) do. v. 1927	100	100	100
29) do. v. 1928	100	100	100
30) do. v. 1929	100	100	100
31) do. v. 1930	100	100	100
32) do. v. 1931	100	100	100
33) do. v. 1932	100	100	100
34) do. v. 1933	100	100	100
35) do. v. 1934	100	100	100
36) do. v. 1935	100	100	100
37) do. v. 1936	100	100	100
38) do. v. 1937	100	100	100
39) do. v. 1938	100	100	100
40) do. v. 1939	100	100	100
41) do. v. 1940	100	100	100
42) do. v. 1941	100	100	100
43) do. v. 1942	100	100	100
44) do. v. 1943	100	100	100
45) do. v. 1944	100	100	100
46) do. v. 1945	100	100	100
47) do. v. 1946	100	100	100
48) do. v. 1947	100	100	100
49) do. v. 1948	100	100	100
50) do. v. 1949	100	100	100
51) do. v. 1950	100	100	100
52) do. v. 1951	100	100	100
53) do. v. 1952	100	100	100
54) do. v. 1953	100	100	100
55) do. v. 1954	100	100	100
56) do. v. 1955	100	100	100
57) do. v. 1956	100	100	100
58) do. v. 1957	100	100	100
59) do. v. 1958	100	100	100
60) do. v. 1959	100	100	100
61) do. v. 1960	100	100	100
62) do. v. 1961	100	100	100
63) do. v. 1962	100	100	100
64) do. v. 1963	100	100	100
65) do. v. 1964	100	100	100
66) do. v. 1965	100	100	100
67) do. v. 1966	100	100	100
68) do. v. 1967	100	100	100
69) do. v. 1968	100	100	100
70) do. v. 1969	100	100	100
71) do. v. 1970	100	100	100
72) do. v. 1971	100	100	100
73) do. v. 1972	100	100	100
74) do. v. 1973	100	100	100
75) do. v. 1974	100	100	100
76) do. v. 1975	100	100	100
77) do. v. 1976	100	100	100
78) do. v. 1977	100	100	100
79) do. v. 1978	100	100	100
80) do. v. 1979	100	100	100
81) do. v. 1980	100	100	100
82) do. v. 1981	100	100	100
83) do. v. 1982	100	100	100
84) do. v. 1983	100	100	100
85) do. v. 1984	100	100	100
86) do. v. 1985	100	100	100
87) do. v. 1986	100	100	100
88) do. v. 1987	100	100	100
89) do. v. 1988	100	100	100
90) do. v. 1989	100	100	100
91) do. v. 1990	100	100	100
92) do. v. 1991	100	100	100
93) do. v. 1992	100	100	100
94) do. v. 1993	100	100	100
95) do. v. 1994	100	100	100
96) do. v. 1995	100	100	100
97) do. v. 1996	100	100	100
98) do. v. 1997	100	100	100
99) do. v. 1998	100	100	100
100) do. v. 1999	100	100	100
101) do. v. 2000	100	100	100
102) do. v. 2001	100	100	100
103) do. v. 2002	100	100	100
104) do. v. 2003	100	100	100
105) do. v. 2004	100	100	100
106) do. v. 2005	100	100	100
107) do. v. 2006	100	100	100
108) do. v. 2007	100	100	100
109) do. v. 2008	100	100	100
110) do. v. 2009	100	100	100
111) do. v. 2010	100	100	100
112) do. v. 2011	100	100	100
113) do. v. 2012	100	100	100
114) do. v. 2013	100	100	100
115) do. v. 2014	100	100	100
116) do. v. 2015	100	100	100
117) do. v. 2016	100	100	100
118) do. v. 2017	100	100	100
119) do. v. 2018	100	100	100
120) do. v. 2019	100	100	100
121) do. v. 2020	100	100	100
122) do. v. 2021	100	100	100
123) do. v. 2022	100	100	100
124) do. v. 2023	100	100	100
125) do. v. 2024	100	100	100
126) do. v. 2025	100	100	100
127) do. v. 2026	100	100	100
128) do. v. 2027	100	100	100
129) do. v. 2028	100	100	100
130) do. v. 2029	100	100	100
131) do. v. 2030	100	100	100
132) do. v. 2031	100	100	100
133) do. v. 2032	100	100	100
134) do. v. 2033	100	100	100
135) do. v. 2034	100	100	100
136) do. v. 2035	100	100	100
137) do. v. 2036	100	100	100
138) do. v. 2037	100	100	100
139) do. v. 2038	100	100	100
140) do. v. 2039	100	100	100
141) do. v. 2040	100	100	100
142) do. v. 2041	100	100	100
143) do. v. 2042	100	100	100
144) do. v. 2043	100	100	100
145) do. v. 2044	100	100	100
146) do. v. 2045	100	100	100
147) do. v. 2046	100	100	100
148) do. v. 2047	100	100	100
149) do. v. 2048	100	100	100
150) do. v. 2049	100	100	100
151) do. v. 2050	100	100	100
152) do. v. 2051	100	100	100
153) do. v. 2052	100	100	100
154) do. v. 2053	100	100	100
155) do. v. 2054	100	100	100
156) do. v. 2055	100	100	100
157) do. v. 2056	100	100	100
158) do. v. 2057	100	100	100
159) do. v. 2058	100	100	100
160) do. v. 2059	100	100	100
161) do. v. 2060	100	100	100
162) do. v. 2061	100	100	100
163) do. v. 2062	100	100	100
164) do. v. 2063	100	100	100
165) do. v. 2064	100	100	100
166) do. v. 2065	100	100	100
167) do. v. 2066	100	100	100
168) do. v. 2067	100	100	100
169) do. v. 2068	100	100	100
170) do. v. 2069	100	100	100
171) do. v. 2070	100	100	100
172) do. v. 2071	100	100	100
173) do. v. 2072	100	100	100
174) do. v. 2073	100	100	100
175) do. v. 2074	100	100	100
176) do. v. 2075	100	100	100
177) do. v. 2076	100	100	100
178) do. v. 2077	100	100	100
179) do. v. 2078	100	100	100
180) do. v. 2079	100	100	100
181) do. v. 2080	100	100	100
182) do. v. 2081	100	100	100
183) do. v. 2082	100	100	100
184) do. v. 2083	100	100	100
185) do. v. 2084	100	100	100
186) do. v. 2085	100	100	100
187) do. v. 2086	100	100	100
188) do. v. 2087	100	100	100
189) do. v. 2088	100	100	100
190) do. v. 2089	100	100	100
191) do. v. 2090	100	100	100
192) do. v. 2091	100	100	100
193) do. v. 2092	100	100	100
194) do. v. 2093	100	100	100
195) do. v. 2094	100	100	100
196) do. v. 2095	100	100	100
197) do. v. 2096	100	100	100
198) do. v. 2097	100	100	100
199) do. v. 2098	100	100	100
200) do. v. 2099	100	100	100
201) do. v. 2100	100	100	100

Dividenden-Werte.

12.	13.	12.	13.
1) Inländische.			
1) Anglo-Deut.-Guano	1000	1000	1000
2) Badische Anilin	1000	1000	1000
3) B. u. S. Eisenh. A.	1000	1000	1000
4) Th. Goldschmidt	1000	1000	1000
5) Chem. Grüssl-Elekt.	1000	1000	1000
6) Farbwerke Hoechst	1000	1000	1000
7) Farbenfabrik Bayer	1000	1000	1000
8) Chem. Fabr. Höchst	1000	1000	1000
9) Phosphor-Industrie	1000	1000	1000
10) Reichsbank (Kont.)	1000	1000	1000
11) Reichsbank (Kont.)	1000	1000	1000
12) Reichsbank (Kont.)	1000	1000	1000
13) Reichsbank (Kont.)	1000		

Aus der Pfalz.

Pfälzischer Gemeindebeamtenrat.

DRS. Neustadt a. S., 13. Jan. Auf der hier stattgefundenen Tagung des Kreisverbandes der pfälzischen Gemeindebeamten...

Die bayerische Fideikommiss.

Kaiserslautern, 12. Jan. Die bayerischen Gendarmerie...

Neustadt a. S., 13. Jan. Das in der Pfälzischen Bankstraße...

Gerichtszeitung.

Mannheimer Strafkammer.

Faule Geschäfte führten eine Gesellschaft von fünf Personen...

Demold hatte nicht, wie er sich den Anschein gab, Obst an der Hand...

Ebenso raffiniert verfuhr Johann Demold bei einem anderen Schwindel...

Johann Demold bestrift im Falle Borgelle die Betrugsabsicht, die übrigen Angeklagten...

München, 13. Jan. (Drahtbericht.) Führende Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei...

Sammlung mußte damals aufgelöst werden. Unter den Beteiligten...

Sportliche Rundschau.

Durchgreifender Witterungsumschlag im Schwarzwald.

c. Vom Schwarzwald, 13. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Im Laufe des Donnerstags...

Hferdepost.

ar. Oesterreichisches Traberbüch 1925. Der Trabrennfahrer...

Radiopost.

ar. Deutsche Radfahrerzeitung. Auf Beschluß der Generalversammlung...

Winterpost.

enzlich (Schwarzwald), 13. Jan. Der Skiklub Moins mit Abteilungen...

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde.

sonntag, den 15. Januar 1922. 8 Uhr Predigt, Hr. Dager; 11 Uhr Kindergottesdienst...

ienstag 8 Uhr Gebetsstunde. Mittwoch 8 Uhr Männerverein. Donnerstag 4 Uhr Frauenbund; 8 Uhr Singkreis...

8 Uhr Singmesse mit Predigt (Monatskommunion der Eritkommunikanten...

berneigte evangelische Gemeinschaften. Sonntag, den 15. Jan. 10 Uhr; 11 Uhr; 12 Uhr...

Methodisten-Kirche. Sonntag, den 15. Jan. 10 Uhr Predigt; 11 Uhr Sonntagsschule...

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 15. Januar, vorm. 10 Uhr, Sonntagsfeier, Predigt...



Amfliche Bekanntmachungen

Rochhende Verordnung des Ministeriums des Innern bringen wir zur Kenntnis.

Verordnung (vom 15. Dezember 1921.)

Im Hinblick auf die Forderung wird auf Grund...

Die Veranstaltung von kirchlichen Ausgängen...

Bekanntmachung.

Die Einrichtung der Umfahnen für das Kalenderjahr 1922 betr.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen...

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit...

Die Einreichung der Erklärung kann durch Vorbehalt...

Die Einreichung der Erklärung ist dem Steuerpflichtigen...

Nervenleiden, Nervenschwäche, Magen- u. Darmleiden, Chron. Lungenleiden, Rheumatismus, Geschlechtsleiden. Dr. Hch. Schäfer, Lichtell-Institut „Elektron“.

Die millionenfach bewährte Oel-Wachs-Schuhkreme Diamantine. In bester Friedensqualität wieder erhältlich.

Innenskrankenkasse der Gastwirtsvereingung (freie Innung) Mannheim.

Bekanntmachung. Gemäß § 74 unserer Satzung geben wir hierdurch bekannt...

Die dadurch wieder versicherungspflichtig gewordenen Personen...

Wer in der Zeit seit dem 10. Mai 1920 wegen Heberzeugung...

Der Kassenvorstand hat in Ausführung des Beschlusses...

Die Einreichung der Erklärung ist dem Steuerpflichtigen...

Bezirksvertreter für den hiesigen Bezirk sucht Pharmazeutisches Wert...

Maschinenzeichner für unter Konstruktionsbüro sofort gesucht.

Tüchtiger Inseraten-Akquisiteur bei ersten Firmen eingeführt.

Aeltere erfahrene Werkzeugmacher und Fräser für Schnitte und Feinwerkzeuge.

Gewandte Stenotypistin m. gut. Allgemeinbildung für Direktionsdienst.

Offene Stellen. Tüchtig. erfahrener Buchhalter zur Neuanlage...

Fräulein für schriftliche Arbeiten, möglicherweise auch stenographisch.

Jüngeres Fräulein aus gutem Hause, im Hotelwesen bewandert.

Jüngerer Packer heute aus der Papierbranche wird vorgezogen.

Alleinmädchen zu 2 Personen gesucht, hoher Lohn, gute Behandlung.

Eine Volontärin EinLehrmädchen zum Erlernen des Friseurs- und Manicure...

Putzfrau gesucht täglich mindestens 2 Arbeitsstunden.

Alte Gebisse kauf bis 15 Mk. pro Zahn.

Kolonialwaren-Einrichtung zu kaufen gesucht.

Größ. Wohn- u. Geschäftshaus Eagenhaus über dem Hof.

Verkäufe Groß. schön. Eckhaus in Seckenheim Nähe der Haltestelle.

Damenuhr billig zu verk. Wolf, U 1, 2.

Neuer Mantel billig zu verkaufen.

4 Zimmer-Wohnung am Ring, parterre gegen 6-7 Zimmer-Wohnung.

Gut möbl. Zimmer sucht besserer Herr sofort oder später zu mieten.

1-2 leere Zimmer in ruhiger Lage.

Möbl. Zimmer von Ingenieur per sofort mögliche Reduktion od. baldmöglichst.

helle Räume für Büro oder Lagerzwecke geeignet.

möbl. Zimmer euentl. Wohn- u. Schlafzimmer.

2-3-4 Zimmer etc. Kette, fast Wohnung.

Perfekte Schneiderin geht ins Haus und fertigt Anabenangabe.

Handstrickerin arbeitet eine neue zulangene Handstrickerjacke fertig.

Perfekte Schneiderin geht ins Haus und fertigt Anabenangabe.

Perfekte Schneiderin geht ins Haus und fertigt Anabenangabe.